

Berühmte Namen aus dem Zweiten Weltkrieg

Alle jene, die den Zweiten Weltkrieg miterlebt haben, aber auch alle später Geborenen, deren geschichtliches Interesse dieser wohl schlimmsten Periode des 20. Jahrhunderts gilt, erinnern sich an Persönlichkeiten, geographische Bezeichnungen und militärische Begriffe aus dieser Zeit. Wir haben eine kleine Auswahl davon herausgegriffen und möchten wissen, welche auch Ihnen noch immer geläufig sind.

Zu finden sind 8 achtbuchstabile Antworten, wobei die Buchstaben in der Diagonale von oben links nach unten rechts den Namen eines deutschen Generalfeldmarschalls ergeben.

Für richtige Antworten werden fünf schöne Buchpreise ausgesetzt. Bei mehr als fünf richtigen Lösungen entscheidet das Los.

(hier abtrennen)

1 Amerik. Generalstabschef								L
2 Landenge der Mannerheimlinie								N
3 Endpunkt der Burma-Strasse								Y
4 Amerik. Schlachtschiff (japanische Kapitulation)								I
5 Satellitenstaat des 3. Reiches								N
6 Deckname der Invasion Englands								E
7 Geographischer Name der Invasions-Halbinsel								N
8 Generaloberst, dt. Gst-Chef								N

LÖSUNGSWORT (deutscher GFM):

--	--	--	--	--	--	--	--	--

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Einzusenden bis Montag, 19. November 2001, an das GMS-Sekretariat,
Postfach 354, 5430 Wettingen



Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen

Postfach 354 5430 Wettingen Telefon 056 / 426 23 85
Homepage://http:www.gms-reisen.ch

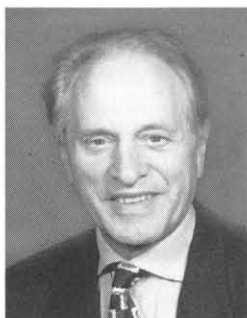
GMS-Information 43/2001

Mitteilung für die Mitglieder unserer Gesellschaft



Schloss Moritzburg bei Dresden

Aufruf zur Urne am 2. Dezember 2001



Das Schweizervolk hat seit 1989 sechs Volksabstimmungen zum Teil mit grosser Mehrheit bachab geschickt, weil sie unsere Armee oder ihre Grundlagen liquidieren wollten. Warum sich also Sorgen machen wegen den bevorstehenden Abstimmungen über die neuen GSoA-Initiativen im Dezember? Warum sollten sie ein Thema für die GMS sein, die sich doch den konsequenten Patriotismus auf die Fahne geschrieben hat? Die Gefahren drohen der Armee heute weniger vom unentwegten, stagnierenden Haufen der prinzipiellen Armeegegner als von anderswo.

- Die Entwicklung in den 90er Jahren verlief so positiv, dass viele Schweizer nunmehr wirtschaftlich und militärisch die Situation mit mehr Zuversicht beurteilen. **Präventive Institutionen** wie die Armee oder die Feuerwehr haben stets das Problem ihrer Infragestellung, wenn keine akuten Gefahren erkennbar sind. Man übersieht gerne, dass:
 - .. auch im letzten Jahrzehnt die meisten Konflikte in Europa und andernorts nur mit militärischer Macht gestoppt werden konnten und
 - .. zur Meisterung einer unerwarteten Katastrophe und ihrer Folgen praktisch immer Teile der Armee aufgeboten werden müssen (siehe Schweiz sowie die Terrorakte in den USA)
 - .. sich der Trend zur Reduktion der Streitkräfte in aller Stille zu einer gezielten Modernisierung mit höheren Rüstungsausgaben gewendet hat.
 - .. die äussere Sicherheit schon vor der Wirtschaft **globalisiert** worden ist. Die immer noch vorhandene nukleare Bedrohung, Langstreckenraketen sowie Flugzeuge und Satelliten mit grossem Aktionsradius erleichtern eben eine rasche Konkretisierung und Ausbreitung auch von weit entfernt schwelenden Bedrohungen.
- Der grössere Optimismus in Sachen äusserer Sicherheit stützt sich vor allem auf die Tatsache, dass wir von **Demokratien** umgeben sind. Das Schlagwort der «Umzingelung durch Freunde» übersieht jedoch, dass es realiter nur wenige echte Demokratien gibt, bei denen nicht eine Gruppe von Machtmenschen, sondern das gesamte Volk regiert. Viele Staaten, auch Demokratien, sind offensichtlich vor der **Gefahr innerer Unruhen** nicht gefeit, falls durch Veränderungen der Stärke der Bevölkerungsgruppen (Flüchtlinge, Geburtenrate, Asylanten etc.) innere Spannungen entstehen, welche durch zaudernde Regierungen oft zuwenig rasch gedämpft werden.
- Die klare Ablehnung der neuen Initiativen zur Abschaffung der Armee und zur Schaffung eines freiwilligen zivilen Friedensdienstes durch die Regierung und das Parlament genügt allein nicht. Es braucht vielmehr auch **eine hohe Verwerfung durch das Volk**. Denn nur das Volk kann eine solide Garantie für die Sicherheit und

die Aufrechterhaltung unseres Wohlstands und Lebensstandards liefern. Zwar ist die Armee nicht das einzige Mittel zur Schaffung einer effizienten Sicherheitspolitik. Sie ist aber der Garant für das bewährte sicherheitspolitische, wirtschaftliche und soziale Konzept unseres Landes.

- Die Armee beweist uns immer wieder, dass sie **als Integrationsinstrument** von Stadt und Land, der diversen Ethnien, neuerdings ebenso von Neu- und Altbürgern, unerlässlich ist und als **Kaderschmiede** für unser Milizsystem in der Armee, der Wirtschaft (vor allem in den KMU) und der Gesellschaft wertvolle Dienste leistet.
- Die Tatsache, dass unsere Wehrpflichtigen nun viel früher aus der Armee entlassen werden, erhöht die latente **Gefahr des Absentismus**, da man ja nicht mehr «Armeemitglied» ist.
- Der erst vor kurzem hart geführte Kampf um das neue Militärgesetz hat viele Bürger verbittert. Dies könnte sich negativ auf die Stimmbeteiligung auswirken, dh zu einer **«Ohne mich - Haltung»** solcher Bürger führen. Das Gleiche gilt für Armeefans, welche bisher vergeblich für ein verbessertes Modell der Arme XXI gekämpft haben, z.B. weil sie das partielle Durchdienerkonzept ablehnen oder für die Beschränkung auf eine reine «Widerstandsarmee» kein Gehör finden.
- Da eine Bundesratspartei in der parlamentarischen Debatte die beiden Initiativen mehrheitlich unterstützte und ihr Vorstand auch noch die Ja-Parole für die Abstimmung ausgegeben hat, steigt deren Prestige und erhöht sich **das Wohlwollen der Medien** für diese Begehren, obwohl sie vom Volk mehrmals verworfen worden sind. Zudem wird leicht übersehen, dass die Zielsetzungen der «Friedensinitiative» vom EDA, vom VBS und vielen NGO's bereits seit längerer Zeit konzis realisiert werden.

Kurz zusammengefasst:

- Die Gefahr eines lauen Abstimmungskampfes und einer mageren Stimmbeteiligung ist evident.
- Die GMS weiss dank ihrem vertieften Verständnis der Geschichte, wie wichtig die Bewahrung einer glaubwürdigen Milizarmee für die Zukunft der Schweiz ist.
- Wir wollen daher alle dazu beitragen, dass die beiden unrealistischen GSoA-Initiativen am 2. Dezember wuchtig abgelehnt werden.

Euer Präsident
Dr. Charles Ott



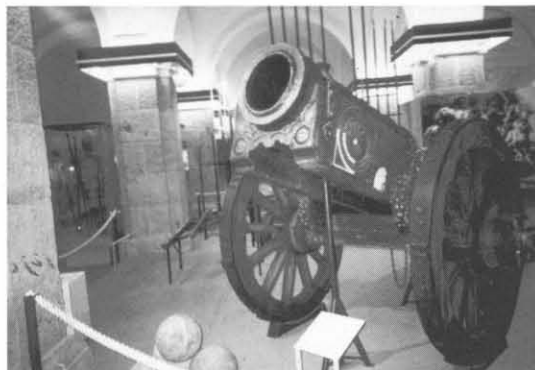
Hinweis

Die Generalversammlung 2002 findet am Samstag, 23. März 2002 in Wettingen statt (Aula der Kantonsschule Kloster Wettingen). Es ist ein attraktives Rahmenprogramm vorgesehen. Bitte reservieren Sie sich das Datum!

Der Siebenjährige Krieg (1756 – 1763): Friedrich der Grosse als Feldherr

GMS-Reise 20/2001 vom 5. - 9. Juli 2001

Der Siebenjährige Krieg war der 3. Schlesische Krieg Friedrichs des Grossen; die ersten beiden führte er 1740/42 und 1744/45. Vor, zwischen und nach den drei Kriegen regierte und verwaltete er sein Land, betätigte sich als Bauherr und widmete sich seinen Liebhabereien, vor allem der Philosophie, der Schriftstellerei und der Musik. Im Siebenjährigen Krieg standen sich folgende Allianzen gegenüber: auf der einen Seite Preussen, von England mit Subsidien unterstützt, auf der andern Österreich, das mit Frankreich und Russland verbündet war und vom Reich Unterstützung erhielt. Dieser Krieg war jedoch nur der Nebenkriegsschauplatz des britisch-französischen See- und Kolonialkriegs. Der Siebenjährige Krieg bestand aus einer ganzen Reihe von Schlachten; drei davon hat Oberst a.D. Fritz Peter Hoppe, Berlin, für uns zur näheren Betrachtung ausgewählt, nämlich die Schlachten bei Leuthen (1757), bei Hochkirch (1758) und bei Torgau (1760). Das Aufsuchen der verschiedenen historischen Stätten durch die GMS folgte nicht der Schlachtenchronologie.



«Faule Magd», Stabringeschütz von ca. 1430

Erste Station war das **Jagdschloss Moritzburg bei Dresden**, das den Kurfürsten von Sachsen, vor allem August dem Starken (1670 - 1733), als Ort barocker Jagd- und Festlichkeiten diente. In einem der eleganten Räume skizzierte Oberst Hoppe die politische Lage in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und die beiden prägenden Persönlichkeiten, Friedrich den Grossen (1712 – 1786) und seine Gegenspielerin, Kaiserin Maria Theresia (1717 – 1780). Ans Mittagessen in der nahegelegenen kurfürstlichen Waldschänke schloss sich ein instruktiver Besuch des **Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden** an. Die kompetente Führung hatte die militärische Einstimmung auf das ReisetHEMA zum Ziel; die restliche Zeit verbrachten wir in der neugestalteten Abteilung zum 1. und 2. Weltkrieg. Bei strahlendem Wetter fuhr die Gruppe anschliessend auf der seit der GMS-Reise nach Dresden von 1996 wohlthuend modernisierten Autobahn nach Görlitz, der an der Neisse gelegenen östlichsten Stadt Sachsens an der Grenze zu Polen.



Kirche und Blutgasse in Hochkirch

Der zweite Reisetag war der **Schlacht bei Hochkirch vom 14.10.1758** gewidmet. In der Einführung im Gelände, das sich in den letzten 250 Jahren abgesehen von der Bewaldung nicht wesentlich verändert hat, schilderte Oberst Hoppe eindrücklich den erfolgreichen nächtlichen Überfall der 60-70'000 Mann starken österreichischen Armee auf die nur 30'000 Mann umfassende preussische Armee. Unter der strahlenden Julisonne war es für uns nicht ganz leicht, uns die nebligen Morgenstunden jenes 14. Oktober 1758 vorzustellen, als die Österreicher unter der Führung von Generalfeldmarschall Daun um 0515 Uhr den Angriff vornahm und den Sieg davontrug. Die nur vierstündige Schlacht forderte einen hohen Blutzoll: es fielen gegen 9'000 Preussen und 8'000 Österreicher. Daran erinnert noch heute die Blutgasse vor der 1720 vollendeten Kirche im Dorf. Auch Napoleon, der gerne auf den Spuren Friedrichs wandelte, ist hier durchgezogen; nach der Schlacht bei Bautzen vom 20./21. Mai 1813 hat er im September 1813 in Hochkirch übernachtet. Die Reise führte uns weiter in eben dieses nahegelegene Bautzen, dessen Altstadt prachtvoll renoviert ist bzw. noch wird. Hier genossen wir – nebst einem ausgezeichneten Mittagessen – eine eindrückliche Führung durch den Dom St. Petri, der seit der Reformation von Katholiken und Protestanten benutzt wird; lediglich eine niedrige Abschränkung trennt die Konfessionen und ein «Stundenplan» regelt die Benutzungszeiten des Doms – und das alles seit bald 500 Jahren, ohne Bildersturm und ohne Aufhebens. Im Verlauf des Nachmittags fuhren wir nach **Görlitz** zurück, wo wir mit der faktenreichen kunsthistorischen Stadtführung einen weiteren Höhepunkt erlebten. Die Ursprünge der einst reichen Tuchmacherstadt, die heute knapp 70'000 Einwohner hat, liegen im Mittelalter; im 2. Weltkrieg wurde die Stadt kaum beschädigt, zerfiel jedoch infolge mangelhaften Unterhalts und Vernachlässigung zu DDR-Zeiten mehr und mehr. Seit 1989 wurde mit Geldern der Bundesrepublik und finanzieller Hilfe von Privaten ein eindrückliches Renovationsprogramm realisiert, das Görlitz zu einer der schönsten Städte im östlichen Teil Sachsens hat werden lassen. Die Bauten aus der Gotik, der Renaissance und des Barock werden ergänzt durch ganze Strassenzüge aus der Gründerzeit, alles erstrahlt in neuem Glanz, und nur vereinzelt sind noch unrenovierte Gebäude im bekannten schmutzig-braunen Ton der ehemaligen DDR zu sehen. Anzumerken ist, dass die Orgel in der evangelischen Pfarrkirche St. Peter und Paul 1997 von der Molliser Orgelbaufirma Mathis erstellt wurde.

Mit Spannung sahen wir dem dritten Reisetag entgegen, der uns nach Polen führen sollte. Bei strahlendem Wetter erlebten wir die erste «kalte Dusche» beim Grenzübergang: der Übertritt aus der BRD wird vom EU-Kandidaten Polen genau kontrolliert, in unserem Fall dauerte es knapp 90 Minuten, bis wir unsere Pässe wieder in Besitz nehmen konnten. Die Fahrt durch das einst blühende Schlesien gab uns einen weiteren Dämpfer:

Wiesen und Äcker sind nicht gleich gut gepflegt wie westlich der Neisse, die Bauernhöfe und deren Umgebung machen einen vernachlässigten, die Dörfer einen ärmlichen Eindruck. An der Autobahn nach Breslau, noch vor dem 2. Weltkrieg erbaut, dürfte seither ausser den notdürftigsten Reparaturen nichts gemacht worden sein, Temporeduktionen unter der gesetzlich vorgeschriebenen Limite liegen im Eigeninteresse der Autofahrer. Vorerst richteten wir unser Augenmerk aber auf die **Schlacht bei Leuthen vom 5.12.1757**, in der Friedrich der Grosse für Preussen einen glanzvollen Sieg errungen hatte. Dabei war die Lage am 5. Dezember für Preussen sehr schwierig: die schwere Niederlage bei Kolin am 18. Juni lag erst knapp 6 Monate zurück, im August hatten die Russen eine kleine preussische Armee vernichtet, im Oktober war Berlin besetzt worden. Am 5. November allerdings hatte Preussen bei Rossbach in Sachsen einen glänzenden Sieg erfochten und Friedrich marschierte anschliessend in Schlesien ein – in 20 Tagen wurden 400 km zurückgelegt. Sowohl die preussische wie die österreichische Armee waren erschöpft. Die einzige Chance für Preussen am 5. Dezember bestand im Angriff; dank erstklassiger Ausbildung und Führung von Friedrich und seinen Generälen wurde sie gewonnen. Berühmt ist Friedrichs Ansprache an die Offiziere (dass es «um Sieg oder Tod» gehe), seine «schiefe Schlachtordnung», die überrumpelnde Attacke der Kavallerie unter General Seydlitz, das Singen des Chorals «Nun danket alle Gott», mit dem die Musketiere und Grenadiere Gott für ihr Waffenglück dankten. Brennpunkt der Schlacht war die Friedhofsmauer der Kirche, wo aber nichts an diese bedeutende Schlacht erinnert. Unter unverändert strahlender Sonne fuhren wir weiter nach **Breslau**, dem heutigen Wrocław, der Hauptstadt Niederschlesiens. Der Rundgang durch die Innenstadt war in der Tat sehr eindrücklich: in Erinnerung bleiben vor allem der wiederhergestellte Rynek (Ring, Marktplatz) mit seinen schönen Bürger- und Adelshäusern, das gotische Rathaus, die gotische Maria Magdalena-Kirche mit ihrem romanischen Portal aus dem aufgehobenen Kloster Elbing, die Dominsel mit ihren Renaissancebauten, die Universität. Vom Nachkriegs-Breslau sahen wir wenig (die Stadt war von den Nationalsozialisten zur «Festung» erklärt und dafür ganz am Ende des 2. Weltkriegs in ihrer historischen Bausubstanz zu 70% zerstört worden) – die Architektur unterscheidet sich kaum von derjenigen in den Ländern des ehemaligen Ostblocks. Die Rückkehr in die BRD am Grenzübergang Görlitz gestaltete sich dann flüssiger: wir benötigten nurmehr 45 Minuten für die Passkontrolle ...



Kirche und Friedhofsmauer von Leuthen

In der Morgenfrühe des vierten Reisetages verliessen wir Görlitz und fuhren rund 200 km westwärts in Richtung Torgau an der Elbe. In der Nacht waren offenbar schwere Gewitterregen über da Land niedergegangen, wovon viele abgerissene Äste und Kleinholz zeugten. Bei der Einfahrt in die Stadt hielten wir vergeblich Ausschau nach der legendären Brücke, auf der die Amerikaner und Russen am 25. April 1945 zusam-

mengetroffen waren: sie ist inzwischen abgerissen worden. Auf der westlich der Stadt gelegenen 800m breiten Ebene, die von der 60m hohen Süptitzer Höhe beherrscht wird, orientierte Oberst Hoppe anschaulich über den Verlauf der Kampfhandlungen. Bei der **Schlacht bei Torgau vom 3.11.1760** handelt es sich um die letzte grosse Schlacht des Siebenjährigen Krieges. Im Herbst 1760 hatte die Reichsarmee Sachsen besetzt. Der österreichische Generalfeldmarschall Daun suchte Sachsen zu halten und die Vereinigung mit der Reichsarmee bei Torgau herbeizuführen. Friedrich der Grosse dagegen musste das vor den Toren von Berlin gelegene Sachsen nicht nur als Drehscheibe für den Nachschub und das Transportwesen (Elbe!) unbedingt in der Hand behalten, es ging auch um die Winterquartiere für seine Armee. Daun stand mit 33'000 Mann inkl. Artillerie auf der Süptitzer Höhe. Friedrich teilte die preussische Armee: er führte die 1. bis 3. Kolonne westlich durch die Wälder, um die Höhe von Norden her angreifen zu können, sein General der Kavallerie, von Zieten, führte die 4. Kolonne von Süden auf die Höhe zu. Schlechtes Wetter, schwieriges Gelände, fehlende Kommunikation zwischen den Armeeteilen, falsche Lagebeurteilungen hätten beinahe zu einer Niederlage Friedrichs geführt. Der Sieg zeichnete sich erst beim Eindunkeln ab und stand endlich gegen 21 Uhr fest, nachdem Stunden zuvor Daun bereits die Siegesdepesche nach Wien geschickt hatte. Sowohl Friedrich wie Daun wurden verwundet. Österreich hatte 7'300 Tote und 10'700 Gefangene, Preussen 10'000 Tote und 3000 Gefangene zu beklagen. Diese Schlacht war die grösste, blutigste und modernste Massenschlacht des 18. Jahrhunderts. Auf der Süptitzer Höhe befinden sich ein Denkmal und Schautafeln, die das Geschehen eindrücklich veranschaulichen. Für eine Besichtigung der Stadt Torgau blieb leider keine Zeit; in Erinnerung bleibt, dass sich im Zentrum sehr schöne, wohl unlängst frisch renovierte Bürgerhäuser befinden. Die Weiterfahrt führte uns nach **Meissen**, wo wir im Dom nicht nur mit einem kurzen Orgelkonzert überrascht wurden, sondern durch das erst kürzlich fertig renovierten hochgotische Gotteshaus aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts und die Fürstenkapelle der Wettiner geführt wurden. Nachdem der Wettergott uns bis anhin günstig gesonnen war, setzte auf der Weiterfahrt nach **Dresden** Regen ein, der bis zur Abreise am nächsten Tag anhielt. Das vergnügte Abschiedsessen im Wettiner Keller und vor allem die geistreichen Ausführungen Oskar Bürlis, der diese Reise nochmals Revue passieren liess und Oberst Hoppe unser aller Dank abstattete, bleibt gewiss allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in bester Erinnerung. Der Morgen des letzten Reisetages bot nach Oberst Hoppes «Manöverkritik» Gelegenheit zur geführten Besichtigung des Stadtmuseums Dresden, oder zu Besuchen auf eigene Faust im hochbarocken Zentrum dieser im Februar 1945 schwer beschädigten Stadt. Eindrücklich sind die Fortschritte beim Wiederaufbau der Frauenkirche, deren Hauptraum inzwischen durch die



Bürgerhäuser in Breslau

Innenkuppel geschlossen ist, oder auch beim Schloss, wo noch eine einzige (wenn auch grosse) Lücke klafft, oder im Zwinger, der offenbar dauernd an irgendeinem Teil renoviert werden muss. Glanzvoll erstrahlen dagegen das wieder in Stand gestellte Cosel-Palais und das seit einigen Jahren als Kempinski-Hotel geführte Taschenberg-Palais. Die am frühen Nachmittag des 9. Juli angetretene Rückreise verlief programmgemäss.

Abschliessend sei die Frage gestellt, wie weit Friedrich der Grosse als militärischer Führer des 18. Jahrhunderts für uns fassbar geworden ist. Die drei vorgestellten Schlachten haben uns mehr als eine Ahnung von seiner Führungsbegabung vermittelt und uns auch die wichtigsten seiner Generäle, wie Seydlitz, von Zieten und Lentulus (der als Gouverneur von Neuenburg später das bernische Militärwesen reformierte), nahe gebracht. Aber eine Vertiefung wäre erwünscht. Und es ist nicht zu vergessen, dass der Feldherr nur eine Seite der komplexen Persönlichkeit Friedrichs des Grossen bildet: er war in erster Linie ein absolutistischer (wenn auch aufgeklärter) Herrscher und glänzender Verwalter seines Landes, daneben auch ein bedeutender Bauherr, ein schriftstellerscher Philosoph, ein dilettierender Komponist und ausübender Flötist. Seit 1991 befindet sich sein Grab, wie er es sich gewünscht hatte, auf der Terrasse vor seinem geliebten Schloss Sanssouci in Potsdam (GMS-Reise 18/2000 Berlin-Potsdam).

Dr. Verena Marty (Zollikon)



Militärgeschichtliche Vorlesungen im Wintersemester 2001/02

PD Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer

«General Ulrich Wille. Den einen Vorbild – den anderen Feindbild.»

Dienstag, 16.15 – 18.00 Uhr.

Universität Zürich, Hauptgebäude.

Beginn: 30.10.2001.

«Militärgeschichtliche Aspekte der Schweizer Geschichte. Die Schweizer Armee im europäischen Spannungsfeld des 19. und 20. Jahrhunderts.»

Mittwoch, 10.15 – 12.00 Uhr

ETH Zürich, Hauptgebäude, Hörsaal HG D5.2.

Beginn: 31.10.2001.

Vom Stilfserjoch zum Gardasee GMS-Reise 21/2001 vom 23. - 27. Juli 2001



Blick zum Ortler (3859 m) von der Dreisprachenspitze aus

Der Berichterstatter hat schon viele schöne GMS-Reisen mitgemacht, doch diese Reise vom hochalpinen schneebedeckten Stilfserjoch hinunter zu den lieblichen Gestaden des Gardasees zählt zu seinen allerschönsten! Alles stimmte: Die herrliche Landschaft, die militärhistorischen Sehenswürdigkeiten, die Qualität der Hotels und Restaurants, die Zusammensetzung der Reisegruppe, das prachtvolle

Wetter und die liebenswürdige Reiseleitung von Oswald Schwitler. Es war, um in der Schützensprache zu reden, in jeder Beziehung eine Mouche!

Schon der erste Tag hatte es in sich! Mit unseren bequemen und schnellen Kleinbussen hatten wir sechs Pässe zu bewältigen, nämlich vom Flüela über den Ofen und den Umbrail zum Stilfserjoch und von dort über den Aprica zum Tonale. Sowohl auf dem Umbrail als auch von der Dreisprachenspitze aus, wo sich zur Zeit des Ersten Weltkriegs die Gebiete Österreich-Ungarns, Italiens und der Schweiz getroffen



Die vier 12 cm-Panzerkuppeln des Forte Oga

hatten, erblickten wir die schweizerischen Grenzbefestigungen und wurden eingehend über die militärischen Aktionen der beiden kriegführenden Parteien informiert.



Auf dem Passo Paradiso mit der Presanella-Gruppe

Sehenswert war die Besichtigung des italienischen Forte Oga oberhalb von Bormio mit seinen vier 12 cm-Panzerkuppeln und ebenso eindrücklich das über dreistündige heftige Gewitter, das wir aus unserem Hotel auf dem Tonale miterleben konnten.

Vom Tonalepass aus führte uns eine Luftseilbahn hinauf in die Gletscherwelt des Passo Paradiso. Hier

hatten von 1915 - 1918 erbitterte Kämpfe um die beherrschenden Höhen getobt, von denen heute noch Schützengräben mit Geschosssplittern und Stacheldrahtresten zeugen. Das Programm wurde trefflich abgerundet mit der Besichtigung des Forte Strino und des ausgezeichneten Kriegsmuseums «Guerra Bianca» in Temù.



Eine Alpini-Patrouille steigt zum Presena-Gipfel auf

Am dritten Tag folgte die Dislokation in den Süden. Über den mondänen Kurort Madonna di Campiglio erreichten wir die österreichischen Forts von Lardaro und das fast völlig zerstörte Werk Carriola/Por und gelangten an die ehemalige Staatsgrenze bei Ponte Caffaro. In Bezzeca durchschritten wir die Gräben und Kavernen, mit denen die



Kavernen-Eingang auf dem Garibaldi-Hügel in Bezzeca

Italiener den historischen Hügel der Garibaldi - Freiheitskämpfe zum Stützpunkt ausgebaut hatten. In Erinnerung bleibt auch der Halt in der aussichtsreichen Gaststätte in Deva oberhalb von Riva, wo nach halbstündiger Wartezeit gerade ein einziges Glas Bier erhältlich war und wo wir wegen des stecken gelassenen Zündungsschlüssels unser eigenes Fahrzeug aufbrechen mussten.

Riva del Garda! Diese zeitweise österreichische Stadt am Nordende des Gardasees hat ihre Italienità voll bewahrt. Wundervolle Ausblicke auf Stadt und See boten die Mittelbatterie, die Scheinwerferstellung und das Forte Garda auf dem Monte Brione *). Und herrlich waren der Waldspaziergang zu den Artilleriestellungen auf dem Monte Fae und die abenteuerliche Fahrt auf engsten Pfaden hinauf zum grossen Infanterie- und Artilleriestützpunkt auf dem Monte Creino **). Harmonisch endete der Tag mit einer Weinprobe und einem Bummel durch das abendliche Riva.

Der letzte Reisetag begann mit einer prächtigen Schifffahrt auf dem Gardasee von Riva bis Malcésine, dann folgte eine nicht minder schöne Fahrt auf der östli-



Das gut erhaltene Forte Garda oberhalb von Riva

chen Uferstrasse bis Garda. Nach einem Abstecher in den napoleonischen Schlachtort von Rivoli folgte die Besichtigung der Festungsstadt Peschiera am Südende des Gardasees.

Die Heimfahrt auf der stark belasteten Autobahn über Brescia - Bergamo - Mailand - Gotthard nach Zürich war eine Meisterleistung unserer beiden Chauffeure Roland Bühler und Werner Ricklin. Es gelang ihnen, auf Nebenstrassen zwei Staus von 11 km Länge vor der Landesgrenze und von 5 km vor dem Gotthardtunnel auszuweichen, ohne dass unsere Fahrzeuge einmal hätten anhalten müssen. Sie schafften die Fahrt von Peschiera bis Zürich in weniger als 6 1/2 Stunden!

Ein herzlicher Dank gebührt Günther Reiss für seine profunden festungsspezifischen Erläuterungen und Fred Rösli für seine technischen Hinweise. Allen voran aber danken wir unserem geschätzten Reiseleiter Oswald Schwitter, dem es gestützt auf mehrjährige Rekognoszierungen gelungen ist, seinen Reisegefährten sowohl ein landschaftlich einmalig schönes als auch ein militärgeschichtlich überaus reichhaltiges Programm zu bieten, das allen in der denkbar besten Erinnerung verbleiben wird.

Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)

*) Bewilligung erforderlich von der Polizia Municipale, Riva del Garda

***) Bewilligung erforderlich vom Municipio der Gemeinde Ronzo-Chienis



Wintersymposium 2001/2002

Samstag, 17. November 2001

ETH Zürich Zentrum

09.45 Uhr bis ca. 13.00 Uhr

(2. Teil: Samstag, 2. Februar 2002)

Die Schweiz und Napoleon

PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg und Paul Krog beleuchten das Thema Napoleon und die Schweiz aus verschiedenen Blickwinkeln.

Beachten Sie die diesem Versand beiliegende Einladung mit Anmeldetalon

Das Wunder an der Marne

GMS-Reise 19.1/2001 vom 28. Juni - 1. Juli 2001

Diese Reise auf den mosaikartigen Spuren der beiden Marne-Schlachten von 1914 und 1918 führte uns vorerst nach Montceaux, einem kleinen Dorf inmitten goldgelber Getreidefelder. Reiseleiter Dr. Herdener schilderte uns eindrücklich, wie der Auftrag an General Pétain, den Ort einzunehmen, für jene Zeit genial gelöst wurde. Anstatt wie im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 offen über eine grosse, gut einsichtbare Ebene anzugreifen, beschloss der General, den Feind mit geringen Kräften frontal zu binden und das Dorf mit der Hauptmacht rechtsumfassend zu stürmen. So gelang es, Montceaux am 6. September 1914, dem ersten Tag der Marne-Schlacht, zu nehmen.



Die Kathedrale von Reims, die Krönungskirche der französischen Könige

Terrasse des Hotels blickte man direkt auf die prachtvolle gotische Kathedrale.

Am folgenden Tag fuhren wir zum Château de Montmort, wo sich das Hauptquartier der 2. deutschen Armee des Generalobersten von Bülow befunden hatte. Hier hatte ihn am 8. September 1914 der Oberstleutnant Hentsch im Auftrag des deutschen Generalstabschefs Moltke aufgesucht, um sich ein Bild über die Lage zu verschaffen

Der Todesritt der Husaren des Regiments Nr. 18 bei Vassimont am gleichen Tag wurde uns an Ort und Stelle gezeigt. Über leicht abfallendes Gelände ohne Deckung stürmten die Reiter mit eingelegerter Lanze auf das längliche Dorf zu mit dem Auftrag festzustellen, ob es feindbesetzt sei. Sie galoppierten durch die enge Dorfstrasse und wurden von den dort verschanzten Franzosen niedergemäht. Von den 150 Husaren der 5. Schwadron überlebten nur deren 15!

Am 8. September 1914 griffen die Sachsen nächtlicherweise mit aufgepflanzten Bajonetten das benachbarte Dorf Lenharrée an und machten alles nieder. Die wenigen überlebenden Franzosen flohen entsetzt,

Am Abend des ersten Tages erreichten wir bei strahlender Sonne die Stadt Reims. Von der



Die GMS zu Besuch im Château de Mondement

und ihm dabei den sofortigen Rückzug empfohlen. Die folgenschwere Diskussion zwischen den beiden Offizieren wurde von Hans R. Herdener und Thomas Hug glänzend nachgespielt.

Am 9. September 1914 wurde das Château de Mondement von den Deutschen durch die neue Taktik der Umgehung eingenommen. Die geschlagenen Zuaven flohen vorerst, doch gelang es ihnen, das Schloss im Gegenangriff zurückzuerobern. Heute wird es von einer liebenswerten Baroness bewohnt, die uns die im Parkett und im Spiegel steckenden Kugeln zeigte.

Zur zweiten Marne-Schlacht übergehend, besichtigten wir das monumentale amerikanische Denkmal auf der Côte 204 bei Château-Thierry und den Bois de Belleau, von wo aus die Alliierten ihre grosse Gegenoffensive von 1918 begonnen hatten. Schützengräben, alte Geschütze und ein mustergültig gepflegter amerikanischer Soldatenfriedhof zeugten davon.



Am Eingang zum Kapitulationsmuseum (1945) in Reims

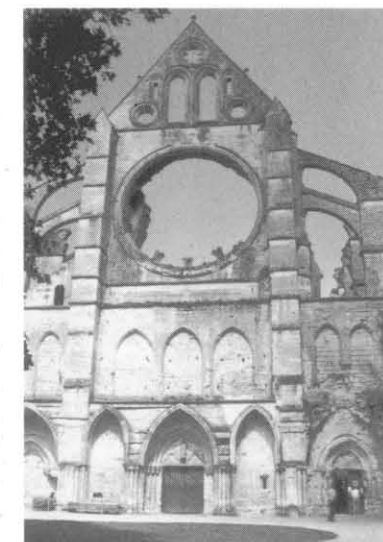
Jodl und alliiertes durch General Bedell Smith unterzeichnet wurde, und die prachtvolle Kathedrale, deren Anfänge auf das 13. Jahrhundert zurückgehen. Die wundervolle Rosette ist einmalig.

Der nächste Tag war den Gefechten von Villeroys und Barcy gewidmet. In diese Gegend wurden Teile von General Galliénis 6. Armee in den berühmten Pariser Taxis transportiert. Der Dichter Lt. Péguy liess seine Soldaten in roten Hosen, die Offiziere in weissen Handschuhen angreifen. Wir prüften das Gelände aus der Sicht der Franzosen und der Deutschen und erahnten



Das monumentale Denkmal zum Sieg der Franzosen bei Mondement am 9. September 1914

Zurückgekehrt nach Reims folgten noch zwei Besichtigungen ausserhalb des Programms, So besuchten wir das Waffenstillstandsmuseum, wo im Mai 1945 die Kapitulation der Deutschen durch Generaloberst



Die im Krieg zerstörte Abbaye de Longpont



Das riesige Märchenschloss von Pierrefontaine

den Blutzoll. Dies ebenso bei den erbitterten Kämpfen um das Dorf und den Friedhof von Etrépilly.

Auf der Weiterfahrt gelangten wir zum Château de Mareuil, dem Hauptquartier der 1. deutschen Armee von Generaloberst von Kluck, dessen Stabschef der Oberstleutnant Hentsch ebenfalls den Rückzug zum Chemin des Dames nahegelegt hatte. Auch diese Szene wurde uns in treffender Inszenierung nahegebracht. Die

Besichtigung des zerstörten Zisterzienserklosters von Longpont aus dem 13. Jahrhundert war in seiner gepflegten Mächtigkeit überwältigend.

Der letzte Reisetag galt der Clairière de l'Armistice in Compiègne mit dem berühmten Salonwagen, in dem am 11. November 1918 der Waffenstillstand des Ersten Weltkriegs und am 22. Juni 1940 die Kapitulation der Franzosen im Frankreich-Feldzug unterzeichnet wurde.

Den letzten Höhepunkt bildete die Besichtigung des riesigen Märchenschlosses von Pierrefontaine, das von Louis d'Orléans Ende des 14. Jahrhunderts erbaut wurde. Es wurde danach mehrmals zerstört und von Napoleon III. unter Viollet-le-Duc wieder aufgebaut.

Der Weiher von Pierrefontaine aber gewann eine besondere Bedeutung. Einer unserer Reisegefährten fiel nach verschiedenen Versuchen, ein Pedalo zu entern, ins Wasser. Als er tropfnass den Bus bestiegen hatte, folgte der knappe Befehl des Reiseleiters: «Alle Frauen Blick nach links, Kleiderwechsel rechts!». So gab es denn einen fröhlichen Abschluss.

Für die gelungene, lehrreiche Reise möchten wir unserem Referenten Hans R. Hederer herzlich danken. Für die genauen historischen Zusammenhänge verweise ich auf die GMS-Dokumentation.

Dr.med. Eva-Maria Böhni (Geroldswil)



Mitteilung der Redaktorin

Entgegen der in GMS-Information 41/2001 an die Autorinnen und Autoren von Reiseberichten gerichtete Bitte, ihren Reiseberichten (nebst der Word-Diskette) Fotos als Papierkopien oder auf CD beizulegen gilt folgendes: Fotos sollten ausschliesslich als Papierkopien geliefert werden, da aus drucktechnischen Gründen die CD nicht verwendet werden können. Ich bitte um Verständnis.

Verena Marty, Redaktorin



München-Obersalzberg

GMS-Reise 22.1 vom 1. - 4. August 2001

Eine Reise zur Nachvollziehung des «Aufstiegs des Dämons Adolf Hitler zur Macht» ist ein politisch heikles Unterfangen. Reiseleiter Dr. Hans R. Hederer stellte darum auch gleich zu Beginn klar, dass diese Reise weder eine Wallfahrt noch eine Beweihräucherung Hitlers darstelle. Wir Schweizer haben nicht den geringsten Grund, Hitler zu lobpreisen. Von ihm ging im Zweiten Weltkrieg während Jahren die grösste Bedrohung unserer Freiheit und Unabhängigkeit aus. Jeder Versuch, uns damit in eine neonazistische oder rechtsradikale Ecke stellen zu wollen, muss daher entschieden zurückgewiesen werden.

Aus geographischen Gründen konnte der Reiseweg nicht in der chronologisch richtigen Reihenfolge begangen werden. Der erste Besuch galt daher dem Gefängnis von Landsberg, wo Hitler 1924 wegen seines gescheiterten Putsches eine Festungshaft absitzen musste und dabei «Mein Kampf» schrieb.



Die Münchner Feldherrnhalle, wo beim Hitler-Putsch von 1923 die tödlichen Schüsse fielen

Nach dem Besuch des sehenswerten Deutschen Museums in München folgten wir unter der kundigen Führung von Dr. Klaus Lankheit vom Institut für Zeitgeschichte der Route des Hitler-Putsches von 9. November 1923 vom (nicht mehr vorhandenen) Bürgerbräukeller über das Isartor zur Feldherrnhalle, wo beim Schusswechsel zwischen den 2000 Putschisten und der Polizei sechzehn Hitler-Anhänger und drei

Polizisten getötet wurden. Danach besichtigten wir das Redaktionsgebäude des «Völkischen Beobachters», das Hofbräuhaus, den Sterneckerbräu und eines der seinerzeitigen Wohnhäuser Hitlers.

Mit der Konsolidierung der Macht der NSDAP ist untrennbar auch die Errichtung der Konzentrationslager verbunden, in denen die politischen Gegner «umerzogen» und wo später Juden und Kriegsgefangene liquidiert wurden. Das älteste dieser KZ befindet sich in Dachau im Nordwestens Münchens. Ein erschütternder Film führte uns dabei die leidvolle Lagerrealität drastisch vor Augen.



Das Tor zum KZ Dachau mit seiner zynischen Inschrift



Hitlers Geburtshaus in Braunau

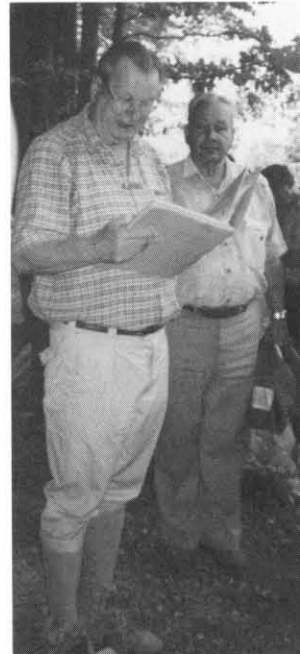
Über Salzburg und Berchtesgaden erreichten wir sodann die liebliche Gegend des Obersalzbergs. Im neu errichteten Dokumentationszentrum wurde uns in print- und audiovisuellen Medien das Leben im Dritten Reich vor Augen geführt. Ein Abendspaziergang am tiefblauen Königsee beschloss den inhaltsvollen Tag.

Zum Höhepunkt der Reise wurde am dritten Tag die Fahrt zum Kehlsteinhaus («Adlerhorst»). Auf einer 6,5 km langen Bergstrasse, durch einen 126 m messenden Stollen und mit einem 124 Höhenmeter überwindenden Aufzug erreichten wir das Gipfelhaus, wo uns eine herrliche Aussicht erwartete. Die ganze Anlage hatte seinerzeit die NSDAP ihrem Führer zum 50. Geburtstag geschenkt. Hier orientierte uns der Lokalhistoriker Ulrich Ziegltrum mit vielen Anekdoten über die Besucher Hitlers und dessen Entourage.



Das Kehlsteinhaus (1834 m)

Durch das östliche Bayern gelangten wir zum schmucken österreichischen Grenzstädtchen Braunau, wo Hitler am 20. April 1889 geboren worden war. Sein etwas heruntergekommenes Geburtshaus soll demnächst einer Renovation unterzogen werden.



Lokalhistoriker Ulrich Ziegltrum mit Reiseleiter Dr. Hans R. Herdener

Anschliessend besichtigten wir den Standort von Hitlers «Berghof». Der Wohnsitz des Führers wurde am Kriegerende bombardiert und schwer beschädigt und ist inzwischen gänzlich abgerissen worden. Doch die Aussicht ist dieselbe geblieben wie jene aus dem legendären grossen Fenster. Hier hatte Hitler Staatsmänner aus aller Welt, Feldmarschälle und Politiker empfangen und hierher waren Zehntausende gepilgert, um «ihren geliebten Führer» zu sehen.



Hier stand bis 1945 Hitlers Berghof

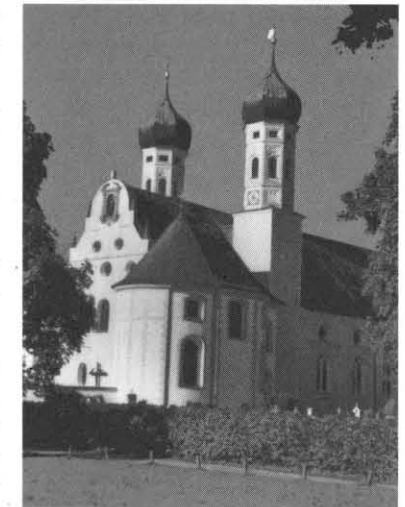
Nach der Besichtigung des «Hauses zum Türken» mit seinem unterirdischen Stollenssystem, wo der Reichssicherheitsdienst einquartiert war, und des Gutshofs folgte ein einfaches Mittagessen auf der idyllisch gelegenen Scharitzkehlalm.

Nach einer genussvollen Fahrt über die aussichtsreiche Rossfeld-Panoramastrasse erreichten wir über Berchtesgaden und den Chiemsee den Kurort Bad Wiessee am Tegernsee. Unterwegs überraschte uns ein gewaltiges Hagelwetter, bei dem die Schlossen wie Geschosse herniederprasselten und die Strassen und Wiesen innert Kürze in eine weisse Winterlandschaft verwandelten.

In Bad Wiessee hatte sich das Hitler-Regime endgültig als Unrechtsherrschaft demaskiert, denn hier wurde am 30. Juni 1934 der SA-Führer Röhm mit seinen Kumpanen gefangen genommen, wobei er und 200 weitere SA-Männer ermordet wurden. Dieses ungeheuerliche Blutbad wurde hinterher durch ein Reichsgesetz als «rechts» legalisiert....

Kulturelle Sehenswürdigkeiten standen am letzten Tag auf dem Programm. Wir bewunderten die Basilika des Kloster Benediktbeuern, mussten aber leider wegen einer Brückensperrung auf den Besuch der weltberühmten Wies-Kirche verzichten und genossen dafür umso mehr die Kutschenfahrt und die Besichtigung des Märchenschlosses Neuschwanstein von König Ludwig II. Pünktlich, wie wir uns dies bei der GMS gewohnt sind, erreichten wir über Lindau und St. Gallen unser Ziel in Zürich.

Abschliessend gebührt sich noch ein herzliches Wort des Dankes an unseren Reisegefährten Henry Huguenin, der in den Jahren 1944/45 als US-Captain den Feldzug der 3. US-Division von Anzio-Nettuno über Antibes bis München und zum Obersalzberg miterlebt hatte und der uns viele interessante Erinnerungen zu berichten wusste. Ein besonderer Dank gilt aber auch unserem Referenten Dr. Hans R. Herdener, der diese Reise umsichtig geplant, sorgfältig vorbereitet und souverän geleitet hat. Wer immer mit dabei war, wird sich gerne an diese vier erlebnisreichen Tage im schönen Bayern zurückerinnern.



Die prachtvolle Barock-Basilika des Klosters Benediktbeuern



Reminiszenzen rund um den Zürichsee

GMS-Reise 8.1/2001 vom 6. Juli 2001



Unser liebenswürdiger
Reiseleiter Karl Schori

Niemand, der wie der Schreibende sein ganzes Leben in und um Zürich verbracht hat, hätte es für möglich gehalten, in einem einzigen Tag so viel Neues in unmittelbarer Nähe seines Wohnsitzes zu erfahren. Karl Schori, selber in Küsnacht zuhause, ist dieses Kunststück gelungen.

Wer kannte schon das Denkmal am Zolliker Ufer für die beiden am 7. September 1920 in den Zürichsee abgestürzten finnischen Flieger, das Wohnhaus des legendären Oberstkorpskommandanten Herbert Constam in Küsnacht oder die beim zweiten Stock eines Hauses angebrachte Marke für die Höhe der gewaltigen Überschwemmung des Küsnachter Baches vom 8. Juli 1778? Und wer wusste, dass das prächtige Wohnhaus Schipfzug in Herrliberg der einst der Wohnsitz von General Wermüller (1614 - 1677) gewesen war?

Mit der Fähre zum linken Ufer hinüberwechselnd, besuchte die neugierige und wissensdurstige Schar das prachtvolle Bockengut, das vor wenigen Jahren zum Ausbildungszentrum einer Grossbank ausgebaut worden ist. Hier liess sie sich über den Bockenkrieg von 1804 orientieren, als der Revolutionär Willi erfolglos versucht hatte, die ungeliebte Herrschaft der Stadt Zürich abzuschütteln.

Weiter ging es zur Sternenschanze ob Richterswil, einer der fünf in den Jahren 1710 - 1712 erbauten Feldbefestigungen der Zürcher gegen die Schwyzer. Über den Seedamm von Hurden wurde bald darauf Rapperswil erreicht, nachdem man noch das «Heilig Hüsl» nahe der Dreiländerecke SZ/SG/ZH passiert hatte.

Im prächtigen Schloss zu Rapperswil orientierte Dr. Jerzy Rucki in einem Dia-Vortrag über seine Erlebnisse als polnischer Soldat. Nach dem deutschen Überfall und dem Einmarsch der Sowjetrussen im September 1939 musste die polnische Armee kapitulieren. Mit zahlreichen anderen gelang Rucki die Flucht über die Slowakei - Ungarn - Jugoslawien - rund um Italien nach Marseille, wo er sich wiederum zur Armee meldete. Mit der 2. polnischen Division kämpfte er 1940 in Lothringen erneut gegen die Deutschen und



Das malerische Schloss Rapperswil mit dem Polenmuseum

Stäfner Memorial

(Bittschrift)

1. Eine dem Land angemessene Verfassung
2. Erwerbsfreiheit im Handel
3. Freiheit der Profession
4. Studienfreiheit
5. Gleichstellung der Land- und Stadtleute im Militär
6. Abschaffung von Grundzinsen und Zehnten
7. Abschaffung der aus der Leibeigenschaft herstammenden Abgaben
8. Wiederherstellung eingezogener Gemeindefreiheiten

Am Nachmittag gelangte die Reisegruppe nach Stäfa, wo des Handels von 1794/95 gedacht wurde, als die Bevölkerung ohne Erfolg im «Stäfner Memorial» zum Aufstand gegen die städtische Herrschaft aufgerufen worden war, danach zur Chemischen Fabrik in Uetikon mit ihrem seinerzeitigen Trajektschiff und nach Obermeilen, wo sich am 29. August 1872 eine Kollision zwischen zwei Zürichsee-Schiffen ereignet hatte, der zwei Personen zum Opfer gefallen waren.

Unbestreitbarer Höhepunkt der Exkursion war indessen der liebenswürdige Empfang, den uns Dr. Jürg Wille und seine charmante Gemahlin auf Gut Mariafeld in Feldmeilen bereiteten. In freier Rede causierte der Gastgeber über die Geschichte des Hauses, seinen Grossvater General Ulrich Wille und dessen Nachfahren. Hierbei wurde jedermann auf das freundlichste bewirtet und hatte Gelegenheit, grosse Teile des Hauses frei zu besichtigen.



Das herrschaftliche Gut der Familie Wille in Feldmeilen

gelangte nach der französischen Niederlage und einem Marsch von 200 km in die Schweiz. Hier lebte er in mehreren der 450 Internier-tenlager.

Die Polen wurden in der Landwirtschaft und im Strassenbau eingesetzt und im allgemeinen gut behandelt. Sie konnten die Matura nachholen und studieren. Freiwillige erhielten auch eine militärische Ausbildung und hätten sich im Falle eines deutschen Angriffs Seite an Seite mit der Schweizer Armee zur Wehr gesetzt.



Gastgeber Dr. Jürg Wille, Enkel von General Wille, erläutert die Geschichte des Hauses

Da der Reisettermin leider mit dem ersten Tag des Züri-Fäschts zusammenfiel, gelangte unsere Gruppe in einen enormen Stau vor der erneuten Überfahrt mit der Fähre, die erst nach einer Wartezeit von fast anderthalb Stunden erreicht werden konnte.

Trotz dieses Missgeschicks fiel das Urteil der 37 Teilnehmer über diese Reise unisono positiv aus. Sie alle und vorweg auch der Berichterstatter danken Herrn und Frau Dr. Wille sehr herzlich für ihre Gastfreundschaft und vor allem auch Karl Schori für einen Tag, an dem jedermann so viel Unbekanntes und Wissenswertes aus seiner nächsten Nachbarschaft sehen und erfahren durfte.

Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)

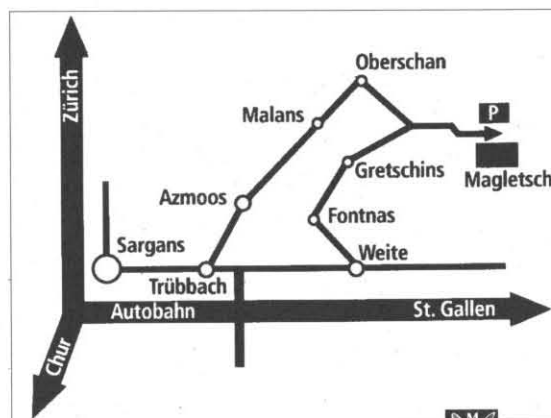


Artillerie-Fort Magletsch

Das Artillerie-Fort Magletsch wurde während des Zweiten Weltkriegs erbaut und bildet den nördlichsten Eckpfeiler der Festung Sargans. Seine primäre Aufgabe war die Abdeckung der Räume rheinaufwärts sowie in Richtung Wildhaus einerseits und Feldkirch andererseits. Es war im Oktober 1940 bezugsbereit; der darunterliegende Unterkunftsteil mit dem Spital wurde 1943 fertiggestellt.

Die Hauptbewaffnung umfasst drei Panzertürme 10,5 cm, vier Bunkerkanonen 7,5 cm sowie acht Maschinengewehr- und zwei Lmg-Stände. Hinzu kamen die Bewaffnung der Gegenwerke Brögstein und Wartau, der umliegenden Bunker sowie Handgranaten, Gewehre und Faustfeuerwaffen. Der Luftraum wurde durch ortsfeste Flab-Kanonen geschützt. In den Sechzigerjahren wurden zusätzlich zwei Minenwerfer 8,1 cm eingebaut.

Die Werkinfrastruktur war für eine Besetzung von 381 Mann ausgelegt und umfasste zwei Wasserreservoirs, drei Schiffsdiesel-Aggregate, zwei Treibstofftanks, Telefonzentrale, Bäckerei und ein eigenes Spital. Die gesamte Stollenlänge misst mehr als 3 km.



Seit einem Jahr kann die obere Etage des Werks besucht werden. Die Dauer der Besichtigung beträgt rund 2 1/2 Stunden.

Eine Voranmeldung ist obligatorisch. Telefonisch unter der Nummer 081/783 24 66 oder schriftlich bei AFOM, Postfach 51, 9479 Oberschan.

Der Eintrittspreis beträgt Fr. 15.-, Kinder von 7 - 16 Jahren bezahlen Fr. 5.-.

hrh



Aus den Verhandlungen des Vorstandes

Am 26. September 2001 trat der Vorstand der GMS zu seiner ordentlichen Herbstsitzung zusammen. Im Mittelpunkt seiner Verhandlungen standen die Reiseprogramme des laufenden und des nächsten Jahres. Mit Genugtuung nahm er zur Kenntnis, dass die bis anhin absolvierten 32 der insgesamt 42 Reisen ohne nennenswerte Pannen zur besten Zufriedenheit aller Teilnehmer abgewickelt werden konnten. Er sprach hierfür den Referenten und dem Sekretariat den verdienten Dank für ihre grosse und zuverlässige Arbeit aus.

Das Vorprogramm für die Reisen 2002 steht kurz vor seiner Fertigstellung. Wie Reisechef Hans R. Herdener orientieren konnte, werden 31 verschiedene Reisen geplant, die zum Teil zwei- oder mehrmals zur Durchführung gelangen, so dass wir unseren Mitgliedern voraussichtlich 44 Reisen anbieten können. Das Vorprogramm gelangt Ende Oktober zusammen mit dem Info-Heft Nr. 43/2001 zum Versand.

Mit Bedauern nahm der Vorstand von den Rücktritten seiner Mitglieder Jürg Türlener und Dr. Daniel Lätsch Kenntnis. Er beabsichtigt, der Generalversammlung 2002 zwei neue Vorstandsmitglieder vorzuschlagen.

Bis Anfang August sind rund Fr. 91000.- an Mitgliederbeiträgen eingegangen. Mit Freude konnte der Vorstand feststellen, dass der Aufruf des zurückgetretenen Quästors «In dubio pro cassa» Früchte trug, indem zahlreiche Mitglieder ihren Obolus namhaft aufrundeten. Weniger erfreulich ist, dass noch rund 150 Mitgliederbeiträge ausstehend sind. Die Säumigen sind inzwischen gebeten worden, ihre Zahlung baldigst nachzuholen.

Der erste Teil des Wintersymposiums 2001/2002 wird am Vormittag des Samstag, 17. November 2001, in der ETH Zürich stattfinden. Er steht unter dem Titel «Die Schweiz und Napoleon», wobei Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, Direktor der Eidg. Militärbibliothek, Paul Krog, Kurator des Zinnfigurenkabinetts Zürich, und PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Dozent an der Militärischen Führungsschule in Au, referieren werden. Der zweite Teil des Symposiums ist für Samstag, 2. Februar 2002, vorgesehen.

Die Generalversammlung 2002 wird am 23. März 2002 in den Räumen des ehemaligen Zisterzienserklosters Wettingen stattfinden, wobei als Hauptreferent lic.phil. Dieter Wicki, MFS Au, gewonnen werden konnte. Am Nachmittag erfolgt eine Besichtigung des Festungsmuseums Reuenthal mit seiner neuen Ausstellungshalle.

Der Vorstand ist sich bewusst, dass die Website der GMS noch verbesserungsfähig ist. Der neue Internet-Koordinator Oswald Schwitler (Steinhausen) hat die notwendigen Schritte eingeleitet, damit auch unser «Schaufenster» im Internet ständig aktualisiert werden kann.

hrh



Der rote Terror

In den Jahren 1937/38 erfolgte auf Befehl Stalins die grosse Säuberung der sowjetischen Armeespitze. Hohe und höchste Offiziere wurden wegen Verrats und Spionage vor Militärgerichte gestellt und zumeist zum Tode verurteilt. Gemäss einer Pressemitteilung vom 11. Juni 1937 erlitten Marschall Tuchatschewski, Vizekommissar (Vizeminister) der Verteidigung, sowie sieben Armeegeneräle dieses Schicksal. In den folgenden zehn Tagen wurden 980 höhere Offiziere verhaftet, worunter 21 Kommandierende Generäle (Korpskommandanten) und 37 Divisionsgeneräle.

Gesamthaft fielen innerhalb von zwei Jahren der Säuberung der Roten Armee zum Opfer:

- 3 von 5 Marschällen (Tuchatschewski, Jegorow und Blücher)
- 13 von 15 Armeegenerälen
- 8 von 9 Admirälen
- 50 von 57 Kommandierenden Generälen (Korpskommandanten)
- 154 von 186 Divisionsgenerälen
- 16 von 16 den Armeen zugeordneten Kommissaren
- 25 von 28 den Armeekorps zugeordneten Kommissaren.

Zwischen Mai 1937 und September 1938 wurden 35'020 Offiziere verhaftet oder aus der Armee entlassen. Wie viele von ihnen hingerichtet wurden, ist immer noch nicht bekannt ... Diese vor allem auf der obersten Führungsstufe durchgeführte Säuberung machte sich während des Winterkriegs gegen Finnland und nach dem Angriff Hitlers auf die Sowjetunion bemerkbar und zählte für die Rote Armee zu den grössten Problemen.

Aus «Das Schwarzbuch des Kommunismus»,
Seiten 220/221, Verlag Piper, München-Zürich,
ISBN 3-492-04053-5

Die namentlich von rechtsextremen deutschen Kreisen immer wieder geäusserte Behauptung, der Angriff Hitlers auf Russland vom 22. Juni 1941 sei ein Präventivkrieg gewesen, mit dem er nur um wenige Wochen einem sowjetischen Angriff auf Deutschland zuvorgekommen sei, entbehrt angesichts der vorangegangenen Säuberungswelle in der sowjetischen Armeespitze jeder Haltbarkeit.

hrh



Grosse Schlachten in der Welt- und Schweizergeschichte

Mit dem «Kreuzzahlenrätsel» im letzten Heft versuchten wir in unserem Wettbewerb etwas neue Wege zu beschreiten. Wegen Verzögerungen beim Druck verkürzte sich die normalerweise etwa drei Wochen betragende Einsendefrist auf rund 10 Tage. Dies mag mit ein Grund dafür gewesen sein, dass diesmal «nur» 44 Lösungen eingesandt wurden, von denen erfreulicherweise 40 richtig waren.

Stolpersteine waren diesmal die Seeschlacht von Lepanto (1571) und die Niederlage Berns gegen die Franzosen (1798). Hier waren Grauholz (auch Fraubrunnen) richtig, nicht aber Neuenegg, das als Berner Sieg gilt.

Die richtigen Antworten, wobei die Jahreszahlen in das Diagramm einzutragen waren, lauten wie folgt:

Hier fiel der Reformator Zwingli	Kappel	1531
Jap. Luftüberfall auf am. Marinebasis	Pearl Harbor	1941
Wo Caesar die Helvetier schlug	Bibracte	0058
Sieg Montgomerys über Rommel	E1 Alamein	1942
Gefangennahme von Napoleon	Sedan	1870
Niederlage Berns gegen die Franzosen	Grauholz	1798
Seeschlacht Heilige Liga/Türken	Lepanto	1571
«Mutig, mutig, liebe Brüder»	Beresina	1812

Die Ziehung wurde wiederum von der Ehefrau des Ehrenpräsidenten vorgenommen. Sie ergab folgende Gewinner, denen wir zu ihrem Buchgewinn herzlich gratulieren:

1. Preis: Albert Altermatt, Basel
2. Preis: Werner Lütolf, Sursee
3. Preis: Walter Troxler, Inwil
4. Preis: Hans Bänziger, Langnau a/A.
5. Preis: Walter Gugolz, Horw

Wir gratulieren den Preisgewinnern und danken allen Rätsellösern für ihre Teilnahme sehr herzlich und hoffen, dass sie am neuen Wettbewerb wiederum mitwirken werden.



Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979. Erscheint 3mal jährlich.

Schlussredaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon,
Tel. 01 391 44 41 / Fax 01 391 44 10.

Redaktionschluss für Nr. 44 (Februar 2002): 25. Januar 2002